

L: 1 Kön 18,20-39

Ev: Mt 5,17-19

GESETZ DES LEBENS

Es gibt Theologen, die sagen, dass die Stelle, die wir gerade aus dem Matthäusevangelium gehört haben, zu denen gehört, die am schwersten zu deuten ist. Es gab eine Zeit, da habe ich auch so gedacht, aber das hat sich mittlerweile geändert. Schwer zu deuten ist sie nur, wenn man sie nicht im Gesamtzusammenhang mit dem ganzen Evangelium liest. Isoliert kann sie freilich – wie das für viele andere Stellen genauso gilt – zu verkehrten Schlüssen führen.

Wir wissen aus dem weiteren Verlauf des Evangeliums, dass Jesus immer wieder gegen die offiziellen Regeln verstoßen hat, wenn es darum ging, Menschen zu helfen. Er hat dann auch Regeln aufgehoben, so etwa die Speisevorschriften. Auch die vom Gesetz her vorgeschriebenen Waschungen und Reinigungsrituale haben er und seine Jünger nicht beachtet. Das alles scheint im Widerspruch zu dem zu stehen, was wir gerade gehört haben. Scheinbar.

Um diese Worte Jesu zu verstehen, muss man aber nur berücksichtigen, dass es verschiedene Weisen gibt, das Gesetz aufzuheben. Ich unterscheide drei Formen davon.

Die erste ist jene, die vom Begriff her naheliegt: Man sagt, alle Regeln seien gestrichen, ab jetzt kann jeder machen, was er will, wir rufen den absoluten Relativismus aus. Das ist ein wenig das, was kurzzeitig die Hippieanarchie der 68er Jahre verkündet hat. Solche Phasen kann es geben, die sind aber recht kurzlebig, denn keine Gesellschaft kann so auf Dauer funktionieren.

Die zweite Weise das Gesetz aufzuheben, besteht darin, bekannte Regeln durch andere zu ersetzen. Das ist das, was manchmal im Rahmen von Revolutionen passiert. Dann wird z.B. der aristokratische Feudalismus durch den Kommunismus oder eine republikanische Verfassung ersetzt. Viele alte Gesetze werden aufgehoben, neue und andere kommen.

Die dritte Weise das Gesetz aufzuheben, ist eigentlich die problematischste, weil sie am schwersten zu erkennen ist. Sie besteht darin, die Gesetze zu vermehren. Man lässt die ursprünglichen Regeln zwar bestehen, fügt aber immer neue hinzu, angeblich, um das Gesetz zu verfeinern und zu schützen. Aber im Laufe der Zeit wird das ursprüngliche Gesetz durch die Regelflut zugeschüttet und erstickt.

Es ist diese letzte Form, mit der Jesus zu kämpfen hat, und was er beklagt: Die Gesetzeslehrer haben durch eigene Hinzufügungen das Gebot Gottes gleichsam außer Kraft gesetzt (ohne einen einzigen Buchstaben zu streichen) und eigene Regeln erfunden (sie haben viele Buchstaben hinzugefügt).

Genau das ist der Punkt, wo Jesus eingreifen muss, und wo seine Ansage, dass er gekommen ist, das Gesetz zu erfüllen, einen Umsturz im Bereich des Religiösen einleitet. Er führt das Gesetz zur ursprünglichen Einfachheit zurück. Deshalb sagt Jesus ja auch, dass er gekommen ist, „Gesetz und Propheten“ zu erfüllen. Indem er auch die Propheten nennt und nicht nur das Gesetz, erinnert er daran, dass ja auch diese immer wieder den falschen Kult mit seinen vielen Opfern beklagt und zur Umkehr aufgerufen haben.

Was hier im Evangelium angesprochen wird, hat nie an Aktualität verloren. Denn auch später sind Christen der Versuchung erlegen, das Gesetz zu „verfeinern“, indem sie die Regeln vervielfältigt haben. Jesus hat Brote vermehrt, die Gesetzeslehrer haben Gesetze und Regeln vermehrt. Und wie zur Zeit Jesu wurden vor allem religiöse Regeln vermehrt. Gebets- Opfer, Fastenvorschriften ... Und so kann es kommen, dass die Leute so sehr beschäftigt sind, diese religiösen Gesetze abzuarbeiten (das „Gebetspensum“), dass sie für das, was Jesus eigentlich gewollt hat, keine Kraft mehr haben. So kann es kommen, dass Menschen, die diese Gesetze erfüllen, zu Menschen werden, die menschlich schwer auszuhalten sind. So sind viele mit der Erfüllung von Regeln beschäftigt, die Jesus niemandem auferlegt hat. Also brauchen wir immer noch Jesus, der uns hilft, wie man denn Gesetz und Propheten wirklich erfüllt, wie man von nur menschlichen Regelungen befreit wird, um das eine Gebot des Lebens, das wirklich zur Freude führt, zu erfüllen.